

## **Analytische Bewertung der Sicherheitsstudie 2006 in Hildesheim** von Erhard Paasch, Präventionsrat Hildesheim, im Februar 2007 und April 2008

Die Ergebnisse der repräsentativen Sicherheitstudie 2006 zur „gefühlten Sicherheit“ in Hildesheim fordert in Verbindung mit den Ergebnissen der Studie des Jahres 2000 die Verwaltung, Politik sowie die Polizei und den Präventionsrat Hildesheim auf, kommunale Kriminalprävention auf eine umfassende Datenbasis zu stellen, diese Ernst zu nehmen und in konkrete Maßnahmen und Projekte umzusetzen! Die „gefühlte Sicherheit“ des Jahres 2006 zeigt ein reales Stimmungsbild der Bevölkerung, das durch die Tatsache einer Wiederholungsstudie am gleichen Ort mit gleichen Fragen und gleicher Methodik sowie Ergebnissen mit nahezu gleichen Annäherungswerten mehr als eine Momentaufnahme ist.

### **Vorteile der Studie**

**Die Stadt Hildesheim -Verwaltung und Politik-** hat neben dem

- objektivem Lagebild von begangenen und angezeigten Straftaten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) zusätzlich
- ein aktuelles „subjektives“ Lagebild, ein Bild der gefühlten Kriminalität und des Dunkelfeldes.  
Es handelt sich zudem um gesicherte Daten, da es sich um eine Wiederholungstudie aus dem Jahre 2000 handelt.

Das subjektive oder gefühlte Lagebild sagt, welche Straftaten, Gefahrensituationen/ – räume und Verwahrlosungstendenzen dem Bürger der Stadt, spezifisch nach Geschlecht und Altersgruppen erfaßt,

- unsicher oder Angst machen
- wo das Bedrohtheitspotential liegt
- welche Gründe es für das Unsicherheitsgefühl gibt
- wie altersgruppen- und geschlechtsspezifisch „gefühlte“ wird
- wo Lösungsansätze gesehen werden bzw. welche Wünsche der Bürger hat.

**Der Präventionsrat Hildesheim** hat aus der Studie Erkenntnisse darüber erlangt,

- wie bekannt ist er und wo er mit seiner Arbeit steht
- was noch in der Prävention zu machen ist und wo evtl. Prioritäten liegen.

**Die Polizei der Stadt Hildesheim** hat Rückmeldungen darüber erlangt, dass sie

- gut gearbeitet hat
- mit der Innenstadtwaache auf einem guten Weg ist
- das es weiteren Bedarf für polizeiliche Präsenz in der Innenstadt gibt.

### **Grundelemente der Studie**

- Beteiligte: Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Fachbereich Polizei mit 29 Kriminalkommissar-Anwärtern und Präventionsrat Hildesheim, Arbeitsgruppe „55 plus Sicherheit“ unter der Projektleitung von Kriminaloberrat a.D. Erhard Paasch.
- Durchführungszeit vom 20.08.2006 bis 08.09.2006 (Vorbereitung, Erhebung, Auswertung).
- Methodik: Standardisierte Interviews anhand eines standardisierten Fragebogens (17 Fragen)
- Befragte Personen insgesamt : 1714 Personen, davon 700 männlich (41 %) und 1004 weiblich (58 %); Herkunft: 68 % kamen aus Hildesheim. 19 % aus dem Landkreis Hildesheim
- Fünf Altersgruppen : 13 – 18 Jahre, 19 – 25 Jahre, 26 – 45 Jahre, 46 – 65 Jahre, über 65 Jahre ; inssgesamt 36 % waren älter als 45 Jahre; dabei über 65 Jahre = mit 16 % die kleinste Gruppe der Befragten, die 26 – 45 Jahre alte Gruppe = mit 23 % die größte Gruppe aller Befragten;
- 94 % waren deutscher Nationalität, 62 % in Gemeinschaft lebend, 35 % allein lebend
- Beruf: 22 % Angestellte, 22 % Rentner, 19 % Schüler, 6 % Beamte, 5 % Arbeitslose
- Real- und Gymnasiumabschluß = 34 %, Hauptschulabschluß = 19 %



#### **Frage 4 : Wo in Hildesheim fühlen Sie sich unsicher? –Stadtbereiche-**

Zu dieser Frage wurden 20 Auswahlmöglichkeiten aus dem Innenstadtbereich vorgegeben, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Der oder die Befragten konnten wählen zwischen 15 Objekte/Bereiche der Stadt sowie 2 Parkhäuser und 3 Tiefgaragen.

##### **Bahnhof**

Dieser ist eindeutig „subjektiv“ der unsicherste Ort in Hildesheim und bedeutet insbesondere für jüngere Menschen eine starke subjektive Belastung.

**Mit knapp 60 % fühlen sich alle befragten fünf Altersgruppen am Bahnhof unsicher.** Auffallend ist dabei, dass **die Gruppe der 13 – 18-Jährigen (342) das größte Unsicherheitsgefühl mit 62,3 % (213) hat.**

Die Gruppe der 19 – 25-Jährigen (346) folgt dicht auf mit 61,8 % (214) vor der Gruppe der 26 – 45-Jährigen (396) mit 58,6 % (232).

- **Gruppe der über 65-Jährigen (270) :**  
**55,6 % (150) der Älteren fühlen sich am Bahnhof unsicher oder sehr unsicher.**  
**Sie sind damit auf hohem Niveau die am geringsten belastete Gruppe.**

##### **Bahnhofsvorplatz**

**Mit ca. 54 %** ist die Belastung für alle Altersgruppen ebenfalls hoch.

**59,1 % (234) aller befragten 26 – 45-Jährigen (396) fühlen sich hier unsicher.** Von allen Gruppen liegen sie damit an 2. Stelle vor den 19 – 25-Jährigen (346) mit 52 % (180) und den 46 – 65-Jährigen (348) mit 51,4 % (179). Die Kinder und Jugendlichen von 13 – 18 Jahren (342) liegen mit 45,6 % (156) von der „gefühlten Unsicherheit“ ebenfalls noch hoch.

- **Gruppe der über 65-Jährigen (270) :**  
**Sie sind mit 60,4 % (163) die am stärksten belastete Gruppe.**  
 Das gleiche gilt für die Örtlichkeiten:  
**Marienfriedhof = 43 % (116)**  
**Ratsbauhof = 25,9 % (70)**  
**Jakobikirche = 21,1 (57)**  
 Diese Örtlichkeiten sind vorrangig auch für die Personengruppe über 46 Jahre mit annähernd gleichen Werten belastend.

##### **Besonderheit:**

Kaum eine Rolle bei der Befragung in 2006 spielten die in der Befragung des Jahres 2000 noch belasteten Bereiche wie Friesenstraße und Almstortunnel sowie Parkhäuser und Tiefgaragen; zu den beiden letzteren Objekten war die Belastung der Frauen doppelt so hoch als die der Männer.

## Frage 5 : Wenn Sie sich unsicher fühlen, woran liegt das?

Zu dieser Frage wurden ebenfalls 20 standardisierte Möglichkeiten vorgegeben und Mehrfachnennungen waren möglich.

Die Rangfolge der am häufigsten genannten Gründe bezogen auf alle Befragten (1714) war gemäß der Häufigkeit der Nennungen mit

893 = Rechne nicht mit fremder Hilfe  
 799 = Aufenthalt von Ausländern in Gruppen  
 654 = Angst, Opfer einer Straftat zu werden  
 627 = schlechte Beleuchtung  
 537 = zu wenig Polizeipräsenz  
 497 = auffälliges Publikum.

- **Gruppe der über 65-Jährigen (270) :**

**In der Rangfolge liegt sie bei fünf Unsicherheitsfaktoren prozentual anteilig jeweils an 1. Stelle.**

In der Wertigkeit stellt sich das wie folgt dar:

59 % = Aufenthalt von Ausländern in Gruppen  
 42 % = auffälliges Publikum  
 42 % = zu wenig Polizeipräsenz  
 33 % = Aufenthalt Jugendlicher in Gruppen  
 32 % = verdächtige Personen

Sehr hoch ist mit 49 % auch der Grund: **Rechne nicht mit fremder Hilfe.**

### **Besonderheiten:**

Auffällig sind von der Rangfolge her die jeweils **1. Stellen für die Gruppen**

**der 26 – 45-Jährigen (396)** bei den Nennungen mit

56 % = Rechne nicht mit fremder Hilfe

**und die Gruppe der 19 – 25-Jährigen (346)** bei den Nennungen

43 % = Angst, Opfer einer Straftat zu werden

43 % = schlechte Beleuchtung.

Sehr hoch ist zudem die Belastung für **alle fünf Altersgruppen** bei der Nennung mit **durchgängig über 53 % = Aufenthalt von Ausländern in Gruppen.**

Auffällig zu dieser Fragestellung ist auch, dass 208 Befragte von 1714, also über 12 % angaben, Rauschgifthandel bzw. – konsum wahrnehmen!

## Frage 6 : Von welchen Formen der Kriminalität/‘Gefahrensituationen fühlen Sie sich in Hildesheim am meisten bedroht?

Zur Frage wurden 18 Wahlmöglichkeiten standardisiert aus dem Bereichen der Massenkriminalität, der Ordnungswidrigkeiten, Gefahrensituationen und Verwahrlosung vorgegeben. Konkret waren es

8 x Wahlmöglichkeiten aus dem Katalog der Massendelikte,  
5 x aus dem Ordnungswidrigkeitenbereich und  
4 x Gefahrensituationen sowie  
1 x der Bereich „Sonstige Delikte“.

Mehrfachnennungen (nachfolgend in Klammern dargestellt) waren möglich, wobei der Bereich der freien Wahl eines Deliktes oder anderer Situationen nur zu 3 % in Anspruch genommen wurde.

Das größte Bedrohtheitsgefühl für alle Befragten geht eindeutig von

**Körperverletzungsdelikten** (846) aus,  
danach folgen  
**Raub/Handtaschenraub** (697),  
alkoholisierte Personen (636),  
**Diebstahl/Einbruch** (615) und  
Kampfhunde (592). (Anmerkg.: Dick hervorgehoben = Straftaten)

- **Gruppe der über 65-Jährigen :**

In 13 von 17 standardisiert vorgegebenen Wahlmöglichkeiten nimmt diese Altersgruppe **die 1. Rangfolge** mit jeweils hoher prozentualer Beteiligung ein. Dabei schwankt der Belastungsfaktor zwischen 60 % beim Raub/Handtaschenraub und 14 % für Inlineskater.

Ein Einzelnen stellt sich das wie folgt dar, wobei die ebenfalls stark belastete Altersgruppe der 46 – 65- Jährigen zum Vergleich in Klammern dargestellt mit anführt wird:

<b>Raub/Handtaschenraub</b>	= 60 %	(42 %)
<b>Diebstahl/Einbruch</b>	= 48 %	(36 %)
Kampfhunde	= 47 %	(40 %)
unangeleinte Hunde	= 41 %	(41 %)
Radfahrer in Fußgängerzone	= 41 %	(26,6 %)
Graffiti	= 36 %	(25 %)
<b>Körperverletzungsdelikte</b>	= 36 %	(45 %) siehe unter Besonderheiten
Jugendliche Straftäter	= 34 %	(25 %)
Verschmutzte Ecken	= 29 %	(21 %)
Herumliegende Personen/ Stadtstreicher	= 29 %	(21 %)
<b>Aggressive Bettelei</b>	= 29 %	(29 %)
<b>Betrugshandlungen</b>	= 15 %	(9 %)
Inlineskater	= 14 %	(8 %)

### **Besonderheiten:**

Körperverletzungsdelikte stellen auch für ältere Menschen einen hohen Angstfaktor dar, sie liegen jedoch im Vergleich zu den anderen Altersgruppen an letzter Stelle und die Gruppe der 46 – 65-Jährigen an Vorletzter von fünf Altersgruppen.

### **Problemfeld für die Jugend !!!**

Auffallend ist, dass die Gruppe der **13 – 18-Jährigen (342)** sich jeweils in den nachfolgend dargestellten Straftatenbereichen/Gefahrensituationen stark bedroht fühlen und zugleich auch die am stärksten belastete Altersgruppe vor der Gruppe der **19 – 25-Jährigen (346)** sind, die nachfolgend ebenfalls in Klammern dargestellt werden:

Körperverletzungsdelikte	= 62 %	(52 %)
Alkoholisierte Personen	= 52 %	(39 %)
Sexuelle Belästigung	= 41 %	(40,5 %)
Beleidigungen	= 29 %	(24 %)

### **Frage 7 : Was müsste ihrer Meinung nach geschehen, damit die Kriminalität/Gefahrsituation in der Innenstadt zurückgehen?**

Die Fragestellung bezieht sich unmittelbar auf den Fragekomplex der Fragen 5 und 6. Eine altersspezifische Gruppenauswertung liegt zu diesem Komplex zur Zeit noch nicht vor.

Bei den Antworten zeigte sich ebenfalls eine Konstanz der standardisiert vorgegeben 10 Auswahlmöglichkeiten zur Sicherheitsbefragung des Jahres 2000 (nachfolgend in Klammern dargestellt), wobei ebenfalls Mehrfachnennungen möglich waren.

**Rangfolge** der Nennungen aller Befragten (1714):

Es sollten mehr Polizisten tätig werden	= 53,4 %	(56,3 %)
Gerichtsstrafen sollen verschärft werden	= 40,1 %	(56,1 %)
Es sollten mehr Jugendschutzkontrollen durchgeführt werden	= 39,1 %	(34,5 %)
Es sollten mehr Sozialarbeiter/Streetworker tätig werden	= 36,6 %	(30,6 %)
Die Mitarbeiter der Stadt sollen mehr für Ordnung sorgen	= 33,1 %	(27,5 %)
Bürger sollen mehr über Möglichkeiten zur Prävention informiert werden	= 28,9 %	(22,5 %)
Private Wachdienste sollen für Sicherheit sorgen	= 17,4 %	(16,3 %)

### **Besonderheit**

Der prozentuale Anteil der Nennungen der Vergleichsjahre ist trotz der Zeitspanne zwischen beiden Erhebungen von 6 Jahren relativ konstant.

Auffallend ist wiederum der hohe Prozentsatz der Bürger, die mehr sichtbare Polizei wollen. Die Forderung nach Jugendschutzkontrollen/Sozialarbeiter/Streetworker ist wiederum sehr hoch und gegenüber dem Jahre 2000 noch angestiegen. Im Jahre 2000 kam diese hauptsächlich von der Gruppe der 13 – 18-Jährigen.

Anmerkung: Gleiches fordert auch der Drogenbeauftragte der Bundesregierung im Jahre 2007: Stärkere Kontrollen der Kommunen in Gaststätten und Läden.

Bemerkenswert ist auch der Wunsch der Bürger nach mehr Informationen über Präventionsmöglichkeiten.

## Frage 8 : Wie sollte die Polizei bei Verstößen in Hildesheim einschreiten?

Mehr als die Hälfte aller Befragten (902) sprachen sich für ein schärferes Einschreiten der Polizei aus. Knapp ein Drittel (625) entschied sich für „so wie bisher“ bei fünf Wahlmöglichkeiten von „schärfer“ bis „gar nicht“ und „keine Angaben“.

**Dazu passen auch die Ergebnisse zu Frage 9**, wo es um die Dienstzeiten der Innenstadt-wache ging. Bei fünf Wahlmöglichkeiten entschieden sich überaus deutlich mit 53 % aller Befragten für einen „Dienst rund um die Uhr“. 24 % wären auch mit einem Dienst der Innenstadtwache bis 22.00 Uhr zufrieden.

- **Gruppe der über 65-Jährigen :**  
**Steht in der Rangfolge mit 61,1 % an erster Stelle** bei der Forderung nach schärferem Einschreiten. Nur 34,1 % fordern „so wie bisher“.

### **Besonderheiten:**

Selbst **die Gruppe der 13 – 18-Jährigen sind mit 45 % aller Befragten** dieser Altersgruppe noch für ein „schärferes“ Einschreiten der Polizei, etwa die gleiche Hälfte, 45,9 % „plädierten für „so wie bisher“.

## Frage 11 : Wie verhalten Sie sich, um vor Straftaten geschützt zu werden?

Es handelt sich hier um eine Fragestellung, die den **Eigenschutz bzw. einer persönlichen Vermeidungshaltung** betrifft.

Die Rangfolge **aller Betragten (1714)** zeigt bei 13 Auswahlmöglichkeiten und der Möglichkeit von Mehrfachnennungen folgendes Ergebnis:

- |   |        |
|---|--------|
| - Um besondere Ecken mache ich nachts einen Bogen                                   | = 1085 |
| - Ich vermeide es, im Dunkeln allein auf die Straße zu gehen                        | = 928  |
| - Ich vermeide es, einen größeren Geldbetrag bei mir zu haben                       | = 885  |
| - Wenn mir jemand entgegenkommt, wechsle ich die Straßenseite                       | = 819  |
| - Wenn ich unterwegs bin achte ich darauf, mein Geld an einem sicheren Ort zu haben | = 653  |
| - Ich informiere mich über Presse, Broschüren pp.                                   | = 425  |

- **Gruppe der über 65-Jährigen :**

Die Rangfolge ist nahezu identisch wie das Ergebnis für alle Befragten.

**Mit 72,2 %** hat der Aspekt - „ich vermeide es, einen größeren Geldbetrag bei mir zu haben“ die größte Bedeutung. Es folgen mit

- 65,9 % - „ich vermeide es, im Dunkeln allein auf die Straße zu gehen“,
  - 62,2 % - „um besonders dunkle Ecken mache ich nachts einen Bogen“
- und mit jeweils

50 % aller Altersgruppen die Nennungen

- „wenn mir jemand entgegenkommt, wechsele ich die Straßenseite“ und
- „wenn ich unterwegs bin achte ich darauf, mein Geld an einem sicheren Ort zu haben“.

### **Fazit: ein Großteil der Älteren setzen für sich Vermeidungsstrategien ein und treffen Schutzmaßnahmen**

Auffällig und erfreulich zugleich ist zudem das Ergebnis von **34,13 % der Altersgruppe der über 65-Jährigen, die sich künftig von dem „Präventionsrat Hildesheim“** und mit 17 % der Nennungen „von der Polizei Hildesheim“ beraten lassen wollen.

Sie liegen damit in der Rangfolge **an 1. Stelle aller Altersgruppen** vor der Gruppe der 46 – 65-Jährigen mit 32,8 % bzw. 16,1 % und dokumentieren eine hohe Beratungsbereitschaft.

Negativ ist allerdings, dass 11 % dieser Altersgruppe noch **„keine Schutzmaßnahmen“** treffen.

Mit 10 % liegt die Gruppe der 46 – 65-Jährigen dabei fast gleichauf.

Alle anderen Altersgruppen liegen bei dieser Nennung zwischen 13% und 17 %.

Da die älteren Gruppen zugleich - wie dargestellt - die höchsten Werte haben bei der Realisierung von „verhaltenorientierten“ Schutzmaßnahmen ist davon auszugehen, dass bei der Befragung der Begriff Schutzmaßnahmen falsch interpretiert wurde und dabei auch von der Installation von „technischen Präventionsmaßnahmen“ ausgegangen wurde.

### **Anmerkungen zur „Kenntnis von Beratungsstellen?“:**

Obwohl bei der Frage nach der Bekanntheit von Präventions-Beratungsstellen die Polizeiliche Beratungsstelle bei 1450 Befragten bekannt war und nur 350 Nennungen auf die Bekanntheit des Präventionsrates fielen, bleibt festzustellen, dass dennoch künftig die doppelte Anzahl der Befragten über 65-Jährigen (34,3 %) sich von dem Präventionsrat beraten lassen wollen.

Von daher gibt es ein Erfordernis für den s Präventionsrates Hildesheim mit seiner neue gegründeten Arbeitsgruppe „55 plus Sicherheit“ auf dieses Phänomen zu reagieren und ein zusätzliches Beratungsangebot anzubieten.

## **Frage 17 : Haben Sie noch Anregungen oder Verbesserungsvorschläge für die Sicherheit in Hildesheim? Was wünschen Sie sich für Hildesheim?**

Bei der Frage nach der Wunschliste für frei zu formulierende Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheit in Hildesheim haben von 1714 Bürger die hohe Zahl von 770 Befragte **keine** Angaben gemacht.

Von den fast 1000 frei formulierten Anregungen liegt mit fast 300 Nennungen für „mehr Polizeipräsenz“ diese Forderung ganz vorn.

Mit jeweils 150 Nennungen werden Bereiche genannt, die Sicherheitsbelange, wie

- „bessere Beleuchtung“ und Verbesserung der Infrastruktur, z. B.
- „mehr und bessere Busverbindungen“ betreffen.

Aber auch Projekte für die Jugend wurden angeführt, wie

- „gegen Gewalt und Drogen“ sowie
- „gegen eine Drogenszene“,
- „mehr Jugendschutzkontrollen“ sowie

„Einrichtungen und Anlaufstellen für Jugendliche“.

Etwa 100 Nennungen richteten sich gegen  
„Rechtsradikalismus“ und forderten u.a. Projekte dagegen.  
Genauso viele waren für auch für  
„Ausweisung krimineller Ausländer“ und  
„gegen zu viele Ausländer“ in Hildesheim.  
50 Bürger wünschten sich „eine Bürgerstreife“ für Hildesheim.

**Anmerkung:**

Die relativ geringe Zahl der Nennungen zu Frage 17 zeigt, dass für solche „Bürgerbefragungen“ eine standardisierte Interviewmethode anhand eines standardisierten Fragebogens sinnvoll und besser sind, da weniger mit einer „kreativen Mitarbeit“ durch die Befragten zu rechnen ist.